

**Gleichstellung** – Architektenkammer und »Liga für Teilhabe« kämpfen mit vereinter Kompetenz für mehr Inklusion

# Vereint gegen Barrieren

VON ELKE SCHÄLE-SCHMITT

REUTLINGEN. »Wenn die Stühle voll sind, macht's mehr Spaß«, merkte Helga Jansons von der »Liga für Teilhabe im Landkreis Reutlingen« am Ende zufrieden an. Mehr als hundert Besucher hatte die Veranstaltung »Stadt, Land, Fluss – Räume ohne Barriere« in den Spitalhof gelockt. Anlässlich des Europäischen Protesttags zur Gleichstellung von Menschen mit Behinderungen hatte die Liga für Teilhabe zusammen mit der Architektenkammer Baden-Württemberg ein ambitioniertes Zwei-Stunden-Programm auf die Beine gestellt.

Vor allem Experten aller Art fühlten sich davon angesprochen: Der Saal war gefüllt mit Architekten und Baufachleuten, Sozialpädagogen, Vertretern von Interessenverbänden und Institutionen, Entscheidern aus Politik und Verwaltung sowie zahlreichen Betroffenen. »Barrieren sind so vielfältig wie Handicaps« – Architekt Christopher Schenk betonte gleich zu Beginn, wie wichtig es ist, nicht nur bauliche Hindernisse in den Blick zu nehmen.

**»Wenn die Stühle voll sind, macht's mehr Spaß«**

Orientierungsprobleme im öffentlichen Raum oder soziale Barrieren verhindern Teilhabe genauso wie zu hohe Treppenstufen. Auch die kurzen Filmsequenzen, die Harald Sickinger von der Pfullinger »Agentur für unschätzbare Werte« mit einem Expertenteam erstellt hatte, zeigten die ganze Bandbreite an ausgrenzenden Hürden: schlecht lesbare Hinweisschilder, hohe Eintrittspreise oder sprachlich komplizierte Ankündigungen für Kulturveranstaltungen, Internetauftritte, die keine Rücksicht auf Sehbehinderte nehmen, obwohl das technisch recht einfach möglich wäre.

Am beeindruckendsten war das Beispiel einer Reutlinger Rollstuhlfahrerin,



Ein Programmpunkt bei »Stadt, Land, Fluss« war die Podiumsdiskussion zwischen (von links) Maria Eckert, Ulrich Schwille, Andreas Bauer, Lothar Bauer und Konrad Berger, moderiert von Eckart Hammer.

FOTO: SCHÄLE-SCHMITT

die mit der Bahn zum Einkaufen nach Metzingen wollte und für die normalerweise zehn Minuten dauernde Fahrt aus vielerlei Gründen letztlich zwei Stunden brauchte – samt Kehrschleife in Nürtingen, weil sie sonst am Metzinger Bahnhof am Gleis 2 wie auf einer Insel festgessenen wäre.

Andernorts ist man schon etwas weiter: Sigrid Eicken, die Behindertenbeauftragte der Universität Stuttgart, stellte ein Projekt vor, in dem sämtliche 160 Ungebäude, viele davon aus den 1950er- bis 1970er-Jahren, systematisch auf ihre Barrierefreiheit untersucht werden sollen. Ziel ist ein Maßnahmenkatalog, der in den kommenden Jahren und Jahrzehnten sukzessive umgesetzt wird.

In einem ersten Schritt haben sich 210 Architekturstudenten in Dreierteams fünf Wochen lang zwanzig Gebäude vorgenommen. »Dass sie dabei auch mit Rollstühlen und Langstöcken für Sehbehinderte unterwegs waren, hatte den Neben-

effekt, dass auf dem Campus viele weitere Menschen auf das Thema aufmerksam wurden«, erläuterte Sigrid Eicken. »Besonders stolz sind wir jedoch darauf, dass durch das Projekt 210 Leute ausgebildet wurden, die als künftige Architekten die Barrierefreiheit hoffentlich ernst nehmen.«

Über verschiedenste Aspekte von – nicht vorhandener – Barrierefreiheit tauschten sich auch die fünf bunt gemischten Gruppen aus, in die das Publikum im Spitalhof für eine halbe Stunde aufgeteilt wurde. Neben baulichen Ärgernissen ging es hier häufig um »Barrieren im Kopf«: Unsicherheiten von Menschen ohne Handicap im Umgang mit Rollstuhlfahrern, Blinden oder geistig Behinderten, wie etwa die Frage, wann ein Hilfsangebot als kränkend empfunden wird.

Dass Kommunikation und Zusammenarbeit mit den Betroffenen beim Abbau von Barrieren mindestens so wichtig sind wie genügend Zeit und finanzielle Mittel,

war das Fazit der abschließenden Podiumsdiskussion unter der Leitung von Professor Dr. Eckart Hammer von der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg. Neben dem Metzinger Bauamtsleiter Konrad Berger, Lothar Bauer (Vorstandsvorsitzender der Bruderhaus Diakonie), Andreas Bauer (Sozialdezernent des Landkreises Reutlingen) und Ulrich Schwille (Vorstandsmitglied der Architektenkammer Baden-Württemberg) saß auch Maria Eckert mit auf dem Podium. Als Mitglied des »Kompetenzteams Barrierefreiheit« des Landkreises rief sie dazu auf, das Expertenwissen des Teams noch viel mehr zu nutzen.

Von Moderator Hammer befragt, was der Nachmittag ihrer Meinung nach gebracht hat, meinte Eckert: »Ich hoffe, dass es bei den Anwesenden ein kleines bisschen Klick gemacht hat.« Den Eindruck konnte man durchaus gewinnen: Auch nach dem offiziellen Ende blieben viele Besucher im Gespräch. (GEA)